Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlichen Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 125 — **Mittwoch, den 1. Juni 1921** — **49. Jahrgang**

Reichstag.

(Sitzung vom 31. Mai.)

Das Haus ehrt das Andenken der verstorbenen Abgeordneten Tusch (D. V. P.) und Dr. Wiebel (Deutschntl.) Der Präsident teilt dann mit, daß der Abg. Dr. Hartmann aus Oberschlesien von polnischen Insurgenten verhaftet worden ist. (Lebhafte Pfuirufe.) Die Regierung wird aufgefordert, möglichst bald mitzuteilen, welche Schritte sie zu seiner Befreiung getan hat. (Lärm bei den Kommunisten und Zurufe: „Der Abgeordnete Thomas sitzt noch immer im Gefängnis.“) Der Präsident gedenkt dann des 75. Geburtstages des Abg. Dr. Spahn (Zentr.) und spricht ihm die Glückwünsche des Reichstages aus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Höllein (Komm.) sofort die Beratung des kommunistischen Antrages auf Beseitigung der Sondergerichte., der jedoch abgelehnt wird. Desgleichen wird ein weiterer kommunistischer Antrag abgelehnt, um sofort in die Beratung der Erwerbslosenfürsorge einzutreten, da diese Angelegenheit bereits in einem Ausschuß behandelt wird.

Abg. Graef-Thüringen (D.-V.) bittet um Aufklärung über die Angelegenheit des Majors Müller-Brandenburg, des Chefs der thüringischen Staatspolizei. Ein Regierungsvertreter stellt fest, daß Müller bis auf weiteres beurlaubt worden ist und daß gegen ihn von der thüringischen Staatsregierung eine Voruntersuchung geführt wird. Gegen Müller wurde der Vorwurf erhoben, daß er besonders Mitglieder der unabhängigen und der kommunistischen Partei bevorzugt habe. Tatsächlich haben auch Angehörige der Polizei den Sowjetstern auf der Uniform getragen. (Hört! Hört!) Die Anfrage wird dahin beantwortet: Ein Beamter, der zum Leutnant befördert wurde, bezeichnete sich als ein Anhänger der Moskauer Internationale. Er ist entlassen worden. Einige Angehörige der Polizei sind hochverräterischer Umtriebe beschuldigt worden. Eine Untersuchung ist im Gange. Mitglieder der thüringischen Staatsregierung haben mit der Angelegenheit nichts zu tun.

Abg. Dr. Moldenhauer (D. Vp.) beschwert sich über Ausschreitungen französischer Soldaten in Köln und Mülheim. Die Regierung teilt mit, daß es zwischen französischen Soldaten und Zivilisten am 26. d. M. zu Reibereien, aber nicht zu Unruhen gekommen sei. Französische Abteilungen schossen darauf in die Menge und hielten die Passanten mit Bajonetten an. Deutschen und französischen Polizisten schritten ein, aber erst durch das Eingreifen französischer Offiziere konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Nach einer weiteren Beantwortung einer Anfrage Zanschek (Soz.) ist die Einstellung des Betriebes auf der Zeche Maximilian bei Hamm Tatsache. Zwei Drittel der Belegschaft sind inzwischen anderweitig untergebracht. Die begonnenen Baulichkeiten auf der Zeche werden fertiggestellt, um seinerzeit den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Das Gesetz über den Volksentscheid wird darauf dem Rechtsausschuß überwiesen.

Mittwoch: Regierungserklärung.

Preußischer Landtag.

(Sitzung vom 31. Mai.)

Nach Erledigung einer Reihe kleiner Anfragen begründet Müller-Hameln (Soz.) die große Anfrage der Sozialdemokraten, in der die Vorlegung einer Novelle zum Kommunal-, Kreis- und Provinzialabgabegesetz verlangt wird. Den Gemeinden ist durch die Reichssteuern das finanzielle Rückgrat genommen. Eine gründliche Reform ist hier nötig. Mit Klavier- und Dienstbotensteuern ist es nicht bezahlt, ebenso nicht mit Bewilligung von Nachtragserhebungen durch die Gemeinden. — Abg. Hengsbach (Zentr.) begründet den mit der Beratung vereinigten Antrag auf weitere Erhebung der Realsteuern durch die Gemeinden. Die Gemeinden müssen in den Stand gesetzt werden, ihre Einnahmen den ins Ungemessene gestiegenen Ausgaben anzupassen. Es soll ihnen also das selbstverständliche Recht der Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer weiter belassen bleiben. Zuschläge zu den Realsteuern dürfen nur erhoben werden, wenn die Leistungsfähigkeit der betroffenen Erwerbskreise nicht gefährdet erscheint. Es dürfe das Gewerbe nicht erdrosseln. — Ein Regierungsvertreter: Eine stärkere Heranziehung der Gewerbesteuer erscheint unmöglich. (Beifall rechts.) Gerade für den städtischen Haus- und Grundbesitz bestehen angesichts der Zwangswirtschaft große Schwierigkeiten. Nur durch die Erschließung neuer Steuerquellen kommen wir zu einer finanziellen Sicherheit. Die Gemeinden müssen die Durchführung ihrer Aufgaben einschränken. (Hört! Hört! links.) Die Novelle zum Kommunalabgabengesetz wird dem Staatsministerium in den nächsten Tagen zugehen. Die Gewerbesteuerverträgen keine Steigerung mehr.

In der Besprechung beantragt Abg. Wallrab (Deutschntl.) Ueberweisung an den verstärkten Gemeindeausschuß. Der Finanzminister hat auch der parteipolitische Wettlauf in die ungeheure Steigerung für persönliche Ausgaben getadelt. Um Besitzsteuern wird man sich, wenn die bestehenden Pläne verwirklicht werden, überhaupt nicht mehr zu kümmern brauchen, weil es keinen Besitz mehr gibt. Zurück zu alter Sparsamkeit! Es kommt auf jeden Pfennig an. (Sehr richtig rechts.) — Abg. v. Eynern (D. Vp.): Das Bekenntnis zur Sparsamkeit ist heute nur [illegible] Die äußerste Grenze für die Erhebung [illegible] ist von vielen Gemeinden überschritten worden. Abg. Dr. [illegible] (S. K. P. D.): Das Reich trägt die Schuld an der finanziellen Misere, nicht die Gemeinden. Der Kapitalismus ist ebenfalls schuld. Die Steuerhoheit zwischen Staat und Gemeinden ist falsch abgegrenzt. In Berlin hat der Magistrat beschlossen, alle Kommunalsteuern, die den Hausbesitzern auferlegt werden, auf die Mieter abzuwälzen. Das in einer Stadt, wo die Mehrheitssozialisten herrschen. (Zuruf: Ist ja nicht wahr!) — Abg. Brecour (Soz.): Herr Katz zieht hier gegen den Hausbesitz los. Im Ausschuß hat er über seine Not gejammert.

Mittwoch: Weiterberatung.

Sturmangriff der Engländer auf Groß-Strehlitz?

(TU) Das Bataillon Engländer, das bereits in Oppeln liegt, hat, wie die „Deutsche Zeitung“ berichtet, für heute, den 1. Juni, den Auftrag erhalten, Groß-Strehlitz im Sturm zu nehmen. — Der Oberkommissar der englischen Truppen in Oberschlesien, General Hennecken, hat die Absicht, so rasch wie möglich nach dem Eintreffen der englischen Truppen mit der Säuberungsaktion zu beginnen. General Hennecken wird den polnischen Insurgenten vermutlich vorerst ein 24stündiges Ultimatum stellen mit der Aufforderung, die Kampfhandlungen einzustellen und zur Arbeit zurückzukehren; auch wird er die Niederlegung der Waffen verlangen. Sollte Korfanty dieses Ultimatum in der vorgeschriebenen Zeit nicht annehmen, so wird die militärische Aktion beginnen.

Nach einer Havasmeldung aus London ist das britische Mitglied der Interalliierten Abstimmungskommission in Oberschlesien, Oberst Percival, „aus Gesundheitsrücksichten“ zurückgetreten. Er wird durch Sir Harold Stuart, den ehemaligen Oberkommissar der Interalliierten Rheinlandkommission, ersetzt.

Oberschlesien braucht Hilfe!

(TU) Die Interalliierte Kommission in Oppeln hat dem internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf das Mandat erteilt, eine Hilfsaktion in Oberschlesien unter seinem Protektorat zu unternehmen. Das deutsche Rote Kreuz hat dem schlesischen Provinzialverein vom Roten Kreuz vorläufig eine größere Geldsumme aus eigenen Mitteln überwiesen. Verbands- und Sanitätsmaterial sollen alsbald übersandt werden. Den Anforderungen kann das deutsche Rote Kreuz nur dann gerecht werden, wenn ihm aus weiten Kreisen des deutschen Volkes Unterstützungen zugehen.

Die bayrische Einwohnerwehrfrage.

(TU) Im Ausschuß des bayerischen Landtages gab Ministerpräsident v. Kahr über die Einwohnerwehrfrage heute folgende Erklärung ab: Die bayerische Staatsregierung ist in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung entschlossen, in Erfüllung des Ultimatums bei der Entwaffnung der Einwohnerwehr das Aeußerste zu tun, wobei die Termine tunlichst eingehalten werden sollen. Dagegen hat sie sich bisher nicht entschließen können, ihre bisherige Auffassung, daß die Einwohnerwehr nicht unter die Artikel 177—178 des Friedensvertrages und nicht unter das Gesetz vom 22. März 1921 fällt, aufzugeben. Die Reichsregierung wurde gebeten, die Auffassung den alliierten Mächten mitzuteilen und nach Möglichkeit zu vertreten. Diese habe sich dazu bereit erklärt. Je nach der Stellungnahme der Entente wird die Reichsregierung die weitere Entscheidung von sich aus treffen, wobei eine loyale Stellungnahme der Staatsregierung selbstverständlich ist.

(TU) Der „Bayerische Kurier“ brachte gestern folgende Meldung: Die Kreis- und Gauleiter der Einwohnerwehren hielten gestern Vor- und nachmittag Besprechungen mit dem Landeshauptmann Forstrat Escherich ab, um zu beraten, bis zu welchem Opfer die Einwohnerwehren gehen können, damit Ministerpräsident v. Kahr und seine Regierung dem Lande erhalten bleiben könnten. Von Anfang an war man sich darüber klar, daß das, was die bayerische der Reichsregierung angekündigt hat, das Aeußerste von dem darstellt, was der Einwohnerwehr überhaupt die Möglichkeit gibt, ihre Aufgabe, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, zu erfüllen. In der gemeinschaftlichen Nachmittagssitzung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die ebenfalls zum Ausdruck bringt, daß das von der bayrischen Regierung dem Reiche und der Entente angebotene die Grenze des Möglichen darstellt.

Die Tagesordnung für Boulogne.

(W) Wie Reuter erfährt, geht der letzte Vorschlag der britischen Regierung dahin, daß die nächste Zusammenkunft des Obersten Rates Mitte nächster Woche in Boulogne stattfindet. Auf der Tagesordnung steht Oberschlesien, möglicherweise auch die Prüfung der Sanktionen. Außerdem ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch die durch die Regierung von Angora geschaffene Lage besprochen werden wird. Es ist sicher, daß die Vereinigten Staaten und Japan vertreten sein werden.

Deutschland soll die Kosten zahlen.

In den französischen Zeitungen liegt jetzt der Wortlaut des Briefes vor, in dem der Ministerpräsident Briand der Finanzkommission des Senats mitteilt, daß die Reparationskommission Ende Juni entscheiden werde, ob die Kosten für die Unterhaltung der zur eventuellen Besetzung des Ruhrgebietes an den Rhein geschickten Truppen von Deutschland zu tragen sind. Die französische Regierung wird, wie aus dem Briefe hervorgeht, bei der Reparationskommission beantragen, daß sie diese neuen Ausgaben einfach den Okkupationskosten hinzufügt, die nach Artikel 248 des Versailler Vertrages in erster Linie aus den deutschen Entschädigungsleistungen zu bestreiten sind. Briand beruft sich darauf, daß die Mobilmachung des Jahrganges 1919 von der Londoner Konferenz gebilligt und außerdem im ersten Satz des an Deutschland ergangenen Ultimatums notifiziert worden sei. Aus dem Briefe des französischen Ministerpräsidenten geht jedenfalls hervor, daß die Frage, wer die Kosten tragen solle, auf der Londoner Konferenz überhaupt nicht verhandelt worden ist, denn sie soll erst nachträglich im Schoß der Reparationskommission erledigt werden. Damit ist aber auch erwiesen, daß die französische Regierung in keiner Weise berechtigt ist, ihre kostspieligen Truppenverstärkungen im Rheinland über das Datum hinaus aufrecht zu erhalten, an dem Deutschland das Ultimatum angenommen hat.

Die englandfeindliche Stimmung in Persien.

In Persien macht sich die antienglische Stimmung immer mehr bemerkbar und man ist dort allem Anschein nach entschlossen, mit der englischen Einmischung in persische Angelegenheiten ein für allemal aufzuräumen. Nachdem das englisch-persische Abkommen endgültig beiseite geschoben war, versuchten die Engländer zu erreichen, daß Persien englische Berater und Offiziere beibehalten sollte. Solange die Bolschewisten noch auf persischem Boden standen, gab es die sogenannte Kosakenpartei, an deren Spitze der neue Kriegsminister Reza Han stand, zu. Die Zahl wurde auf 11 beschränkt. Die britische Regierung hat versucht, den Premierminister umzustimmen, aber dieser hat abgelehnt, ganz abgesehen davon, daß er nichts gegen die am Hofe sehr einflußreiche Kosakenpartei ausrichten konnte. Die Zivilbeamten sind auch schnell entfernt worden und der amerikanische finanzielle Berater Morgan Shuster mußte, wie nachträglich bekannt wird, ebenfalls gehen, weil er einige Engländer in Nordpersien angestellt hat.

Der 3. Kriegsbeschuldigten-Prozeß.

(TU) Gestern vormittag begannen die Verhandlungen gegen den Arbeiter Robert Neumann aus Güstrow wegen Gefangenenmißhandlung. Der Angeklagte Neumann ist 32 Jahre alt und hat den Feldzug als aktiver Soldat mitgemacht. Er kam später als nur garnisondienstfähig zu einem Landsturmbataillon nach Altdamm, wo er etwa 200 Gefangene mit zu bewachen hatte. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in 14 Einzelfällen in der Zeit vom 23. März bis 24. Dezember 1917 englische Kriegsgefangene mißhandelt zu haben. Dazu kommen noch vier weitere Handlungen ähnlicher Art und zwei Fälle von Beleidigung englischer Gefangener, die der Angeklagte „Schweinehunde“ genannt haben soll. Der Angeklagte bemerkt, die Gefangenen hätten schlecht gearbeitet und wären oft ausgetreten, lediglich um Zigaretten zu rauchen. Er als Wachtmann hätte deshalb vom aufsichtsführenden Unteroffizier Vorwürfe bekommen und dieser habe gesagt: „Wozu haben Sie denn Ihren Kolben?“ Infolgedessen habe er einige Mal gegen Gefangene, die widerspenstig waren, von dem Kolben Gebrauch gemacht, um die Säumigen zur Arbeit zu zwingen. Bei Antreten einer Nachtschicht hätten 24 Mann die Arbeit einfach verweigert. Der Unteroffizier habe darauf die Leute antreten und durch einen englischen Dolmetscher ermahnen lassen. Nachdem sich der Unteroffizier bei dem vorgesetzten Kommando Instruktion geholt habe, wurde ihm gesagt, er solle sich Respekt verschaffen und die Arbeit erzwingen. Darauf wurde den Mannschaften Befehl erteilt, die Gefangenen zur Arbeit zu bewegen. Hierauf seien die Gefangenen gestoßen und geschlagen worden. — Es wurden dann die protokollarischen Aussagen der englischen Zeugen verlesen. Mittwoch Fortsetzung.

Der Streit um den 3. Bismarckband.

Das preußische Kammergericht beschäftigte die Revisionsverhandlung in dem Prozeß zwischen dem Verlage Cotta und Wilhelm II. um den 3. Band von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen“. Das Berliner Landgericht hatte die Klage des Verlages Cotta gegen Wilhelm II. abgewiesen und damit entschieden, daß der dritte Band nicht veröffentlicht werden dürfe. Gegen diese Entscheidung hat der Verlag Berufung beim Kammergericht eingelegt. Den Vorsitz in der Verhandlung führt der Senatspräsident Queck. Der Verlag Cotta wird vertreten durch Geh. Justizrat Fuchs II, Wilhelm II. wird vertreten durch Geh. Justizrat Fuchs I. Es handelt sich bei der Revisionsverhandlung um die Feststellung, ob der Kaiser ein Urheberrecht an seinen Briefen hat, weil sie originale geistige Schöpfungen des Kaisers seien. Diese Ansicht vertritt die Partei des Kaisers, während die Gegenpartei den Standpunkt einnimmt, daß es sich mit Rücksicht auf die Stellung des Schreibers bei den Briefen um amtliche Kundgebungen politischen, nicht literarischen Charakters handele, die keinen Anspruch auf Urheberschutz hätten.

23. General-Versammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Die Gießener Bergarbeitertagung wurde mit Begrüßungsreden des Abg. Waldhecker-Bochum und des Gewerkschaftssekretärs Stephan-Gießen eingeleitet. Nach herzlicher Begrüßung durch einen Vertreter der Stadtverwaltung schilderte Verbandsvorsitzender Husemann in längerer Rede die Entwicklung des Verbandes. Er begrüßte mit besonderer Freude die Kameraden aus dem Saargebiet und bedauerte, daß die Oberschlesier durch die Ereignisse ferngehalten würden. Worte des Willkommens richtete er auch an die Vertreter der Presse. Auf die Zeitlage eingehend, betonte er die Notwendigkeit der Anspannung aller Kräfte des Volkes zur Durchführung der wirtschaftlichen Konsolidation. Für die Bergarbeiter gab er das Gelöbnis ab, daß sie gern mitarbeiten wollen am Wiederaufbau, aber als freie Männer, nicht als Hörige und Knechte. Man habe keine Lust, den deutschen Kapitalismus gegen den ausländischen einzutauschen. Das Kapital sei eine internationale Macht, die nur international durch die Arbeit besiegt werden könne. Nichts sei heute schlimmer als Zerrissenheit im Innern. Ueber der Gegenwartsarbeit dürfe das Endziel, die Verwirklichung der sozialistischen Ideen, nicht außer acht gelassen werden. Husemann schloß unter stürmischem Beifall mit einem Worte, das der Bergarbeiterdichter Kämpchen kurz vor seinem Tode noch diktiert hat: „Seid einig, liebe Brüder! Zerfleischt euch länger nicht!“

Der Belgier Dejardin wandte sich gegen den Imperialismus und gegen den Kapitalismus, die sich gerade in den Ländern breit machen, die vorgeben, auf dem Boden der Demokratie zu stehen. Der Redner hält die Schaffung einer Einheitsfront aller Arbeiter zur Bekämpfung des Imperialismus und des Militarismus für notwendig. (Starker Beifall.)

In die Leitung der Tagung wurden mit gleichen Rechten Husemann-Bochum, Waldhecker-Bochum und Pieper-Dortmund (U. S. P.) gewählt. Den Rednern der Opposition wurden 60 Minuten Redezeit zugestanden.

Zur Unterstützung der streikenden Kameraden in Großbritannien wurde aus der Hauptkasse eine Million Mark bewilligt. Außerdem sollen aus der Bezirkskasse pro Mitglied je drei Mark als Unterstützung an die britischen Bergleute abgeführt werden. Der einstimmig angenommene Beschluß rief große Begeisterung hervor.

Abgeordneter Osterroth, der als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums der Tagung beiwohnte, verwies darauf, daß das Augenmerk des Reichswirtschaftsministers Schmidt vor allen Dingen auf das völlige Vertrauen der Bergarbeiterschaft gerichtet sei. Osterroth erklärte, mit Ueberarbeit, Lohnabbau und Kohlenpreiserhöhungen könne man die Wirtschaft nicht wieder in gesunde Bahnen bringen. Dazu sei eine völlige Umstellung der Arbeit vonnöten. Die Person des Reichswirtschaftsministers Schmidt verdiene das volle Vertrauen der Arbeiter. (Lebhafter Beifall.)

Frau Kähler-Berlin überbrachte die Grüße des Ministers Hermes. Löffler gab einen Situationsbericht über Oberschlesien; er schilderte die Gewaltpolitik der Polen und betonte unter dem Beifall der Versammlung, daß man trotz aller Schwierigkeiten mit den oberschlesischen Kameraden in engster Fühlung stehe.

Nach der Aussprache Löfflers wurde eine Sympathiekundgebung für Oberschlesien angenommen.

Kleine Nachrichten.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß der Reparationskommission gestern in Paris weitere 50 Millionen Goldmark in Devisen als zweite Anzahlung auf die 1 Milliarde Goldmark angeboten wurden, so daß jetzt insgesamt 200 Millionen Goldmark angezahlt sind.

Laut Vorwärts hat die Reichstagsfraktion der S. P. D. beschlossen, auf den ihr zugestandenen 4. Ministerposten ohne Portefeuille zu verzichten. Da Dr. Wirth als Reichskanzler das Finanzministerium behält, ist die Regierungsbildung im Reiche abgeschlossen.

Fürst Hatzfeld, der früher in Oberschlesien war, soll Nachfolger des aus dem Dienste scheidenden Reichskommissars von Starck werden.

Der Belagerungszustand in Groß-Hamburg ist aufgehoben worden. Die Aufhebung des Belagerungszustandes über Mitteldeutschland und Ostpreußen dürfte in Bälde folgen.

Die Berliner Stadtverordneten bewilligten 15 Millionen Mark zur Verschickung von Kindern aufs Land.

Ministerpräsident v. Kahr reist heute zur Taufe des großen Handelsschiffes „Bayern“ nach Kiel.

Die Wiener Aerzte traten gestern in einen fünfstündigen Streik als Protestkundgebung gegen eine Anzahl in letzter Zeit erlassener Gesetze und Verfügungen auf dem Gebiete der Heilkunde.

Der Kleinmärkische Landtag hat mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien beschlossen, am 3. Juni die Volksabstimmung über die Frage des Anschlusses an Deutschland vorzunehmen.

Westfalen und Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 31. Mai. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde trotz der nur 16 Punkte umfassenden Tagesordnung — vielleicht aber auch gerade wegen der wenigen Beratungsgegenstände — zu einer Dauersitzung. Bis in die neunte Stunde hinein wurde getagt, sodaß der letzte Punkt der Tagesordnung: „Bericht über die Eingemeindungsverhandlungen" der Vertagung verfiel, ja verfallen mußte, weil die Aula um 8 Uhr für einen Vortrag der Volkshochschule bereitgestellt worden war. Eine lange Debatte rief der Antrag über Friedhofserweiterung hervor, viel Zeit erforderte die Erstattung des Verwaltungsberichts und die Berichterstattung über die getroffenen Maßnahmen der Kommission für die Besetzung der Stadtrentmeisterstelle.

Den Vorsitz führte Herr Direktor Hußmann. Den Magistrat vertraten die Herren Bürgermeister Dr. Wiesner, Beigeordneter Siegler und Stadtrat Weidekamp. 22 Mitglieder waren eingangs anwesend.

Dem Antrag der Kommunal-Beamten vom 26. Februar, nach den staatlichen Grundsätzen die Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter anzurechnen, wurde nach den Beschlüssen der Magistratsvorlage zugestimmt.

Herr Kupperschlag wünscht, die Zustellung der Akten an die Fraktionsvorsitzenden, da man die oft schwerwiegenden Sachen nicht immer gleich überschauen und im Handumdrehen erledigen könne. Der Herr Vorsteher glaubt diesem Wunsche nicht entsprechen zu können, da er die Akten selbst zu spät erhält. Herr Strelinski hält es für richtig, an die Stadtverwaltung heranzutreten, damit eine frühere Zustellung erfolgt.

Im Wohlfahrtsgebäude hat die Zeche eine Kochschule errichtet, insbesondere für Töchter von Bergleuten. Der Zweck war, schulentlassenen Töchtern mit der Kochkunst vertraut zu machen. Diese Schulentlassenen kamen aber nicht zum Unterricht, und man führte die höheren Mädchenklassen der Volksschulen dem Unterricht zu. Der Zuschuß für jedes Kind beträgt 1,60 Mk., worin nur die Kosten der Materialbeschaffung, nicht die der Lehrerin usw. enthalten sind. Der Magistrat hat beschlossen, für die Kochschule 2000 Mk. als Zuschuß zu bewilligen und die Stadtverordneten schließen sich dem an. Auf Anfrage erklärt Herr Direktor Hußmann, daß Verhandlungen schwebten, schulentlassene Mädchen zwangsweise der Kochschule zuzuführen.

Ein Antrag der Geistlichen, die an der Töchterschule und am Gymnasium Religionsunterricht erteilen, geht dahin, die Entschädigung dieser zu erhöhen. Der Jahresstundensatz beträgt 160 Mark. Gewünscht wird, diesen Satz auf 400 Mark zu erhöhen, wie dieses bei den Lehrern an der Fortbildungsschule geschah. Die Kuratorien der beiden Lehranstalten und der Magistrat haben dem Antrag zugestimmt und die Stadtverordneten schließen sich dem an mit der Maßgabe, dieselbe Erhöhung ab 1. April 1921 auch Herrn Hermann, der den jüdischen Unterricht erteilt, zu geben.

Die Erhöhung der Lebensmitteluntersuchungsgebühren

war nicht zu umgehen, da die Sätze aus der Vorkriegszeit bisher nicht geändert wurden. Die Untersuchungen werden vom Städt. Untersuchungsamt Hamm ausgeführt, dem die Städte Unna und Kamen und die Aemter angeschlossen sind. Bisher wurden für jede Untersuchung 6 Mark gezahlt, verlangt werden je Untersuchung in 1920 36 Mark und für 1921 42 Mark. Die Vertreter der angeschlossenen Aemter und Städte forderten, daß 3 Mitglieder aus diesen mit gleichen Rechten in die Untersuchungskommission eintreten können. Diesem Verlangen entsprach die Stadt Hamm. Vertreter werden entsenden Unna, Amt Pelkum und Soest oder Brilon. Der Magistrat hat der Erhöhung der Sätze zugestimmt und die Stadtverordneten erheben keine Einwendungen.

Die Wahl eines Baukontrolleurs

wurde in der letzten Sitzung zurückgestellt, um festzustellen, ob der vorgeschlagene Herr John genügend Zeit zur Ausübung dieses Postens habe. Herr Küster beantragt nochmalige Vertagung, da die Bauarbeiter über einen Vorschlag erst Mittwoch beraten würden. Der Vorsteher betont, daß die Stadtverordneten den Baukontrolleur wählen und nicht die Bauarbeiter, und Herr Eggert stellt fest, daß die Bauarbeiter wenig Interesse bekundeten. Eine Versammlung dieser hätte doch schnell einberufen werden können. Nachdem man vorher eine Vertagung mit Stimmengleichheit abgelehnt hatte, ergab die Benennung einer geeigneten Persönlichkeit doch allerhand Schwierigkeiten, sodaß der Vorsteher selbst für eine Vertagung eintrat und die Stadtverordneten dem zustimmten.

Die evgl. Kirchengemeinde hatte 1913 die Räume im Gemeindehause zu Schulzwecken zur Verfügung gestellt, weil sie annehmen mußte, daß die fertigen Pläne für

einen Schulhaus-Neubau

bald verwirklicht werden würden. Der Vertrag lautete dann dahin, daß die Stadt die Gemeindehaus-Räume nach dem Auszug wieder instand zu setzen habe. Zum Neubau der Schule ist es nicht gekommen und vorerst ist auch daran nicht zu denken, andererseits haben die Räume durch die Benutzung sehr gelitten. Die Kirchengemeinde beantragt nun die Instandsetzung der Räume. Der Magistrat hat beschlossen, für die Instandsetzung nach den Plänen des Bauamts bis zu 3000 Mark bereitzustellen. Voraussetzung ist, daß die Räume in den nächsten 5 Jahren nicht gekündigt werden und keine Mietserhöhung erfolgt. Dem Magistratsantrag wurde zugestimmt.

Eine Erweiterung des elektrischen Leitungsnetzes

haben der Betriebsausschuß und der Magistrat beschlossen. Im ersten Falle handelt es sich in einem Antrage des Herrn Julius Jordan und des Turn-Vereins zu Kamen gemäß um die Weiterlegung der Leitung an der Wernerstraße. Die Antragsteller haben sich bereit erklärt, einen Zuschuß von 1500 Mark zu geben. Die Kosten des Ausbaues betragen 8000 Mk. Herr Ingenieur Kötter hat errechnet, daß für die Stadt noch 100 Mk. an Ueberschuß jährlich verbleiben. Dem Antrage wurde zugestimmt. — Desgleichen der Fortführung der Leitung an der Heerenerstraße bis zur Stadtgrenze. Die Kosten betragen hier 95 000 Mk. Herr Landwirt Volkermann will 5000 Mk. und Herr Winkelkötter 4500 Mk. zu den Kosten beitragen, außerdem andere Interessenten je 50 Mk. Auch hier hat die Stadt keine direkten Verluste. Die Leitungen sollen hier so stark genommen werden, daß auch die Häuser, die direkt hinter der Kamener Stadtgrenze liegen, mitbeliefert werden können. Darüber schweben jedoch noch Verhandlungen. — Herr Rüberg wünscht, daß man auch der Rottumer- und der Hammerstraße Licht gebe. Die Anlieger würden sicherlich bereit sein, gleichfalls Zuschüsse zu leisten. Die Grenzbewohner beabsichtigten, von Pelkum her Strom zu beziehen. Herr Direktor Hußmann betont, daß Verhandlungen mit den Anliegern dieser Straßen schon lange schweben. So einfach sei die Sache doch nicht, von Pelkum her Strom zu beziehen wegen des Vertrages der Zeche mit der Stadt. Herr Strelinski weist auf seine früheren Anträge hin, allen Bewohnern Licht zu geben. Er hält es nicht für richtig, von den Feldmärkern Zuschüsse zu verlangen, umso mehr, da diese auch Gas nicht beziehen könnten. — Gerüchte gehen in der Stadt umher, nach denen in der nächsten Woche an 4 Tagen die Stromlieferung ausgesetzt werden solle, um Neuanschlüsse herstellen zu können. — Herr Ebbinghaus hat sich an maßgebender Stelle erkundigt und tritt diesen haltlosen Gerüchten entgegen. Herr Hußmann hält es gleichfalls für ausgeschlossen, wegen Neuanschlüsse mehrere Tage die Belieferung einzustellen.

Darauf wurde die

Erweiterung des Friedhofes beschlossen

und zwar nach den Plänen, die der Gartenarchitekt Buerbaum aus Düsseldorf in der letzten Sitzung entwickelte. Danach werden wir einen parkähnlichen Friedhof erhalten, der den Kamenern eine Erholungsstätte sein soll und sein wird. Dies ist um so mehr zu begrüßen, als wir hier arm an schönen Erholungsplätzen sind. Die Stadtverordneten überwiesen seinerzeit die Vorlage an den Finanzausschuß, da man Zweifel in die Finanzierung und den Kostenanschlag, wonach die Kosten rund 200 000 Mark betragen sollten, denen an Einnahmen aus Verkauf an Erbgruften usw. rund 190 000 Mark gegenüberstanden, setzte. Der Finanzausschuß hat nun beschlossen, den alten und neuen Friedhof nach den Buerbaumschen Plänen für 150 000 Mk. (also 50 000 Mk. weniger) auszubauen, an Einnahmen wurden 200 000 Mk. errechnet. Herr Buerbaum erklärte in dieser Sitzung, daß die Anlage für 150 000 Mark auszuführen sei, ohne das vorgesehene Gesamtbild zu stören. Der Magistrat hat dem Beschlusse des Finanzausschusses zugestimmt mit der Bedingung, daß die neuen Reihengräber erst belegt werden, nachdem der alte Teil belegt ist. Reihengräber sollen nicht mehr als 20 Mk. kosten. Die Familiengräber werden in Gruppen eingeteilt, und zwar soll Gruppe I je Quadratmeter 150 Mk., Gruppe II 100 Mk. und Gruppe III 70 Mk. je Quadratmeter kosten, Wahlstellen 175 Mk. je Stelle, Reihengräber für Erwachsene 20 Mk., für Kinder 10 Mk. Herr Jacobi erklärt, daß man die Vorlage im Finanzausschuß lang und breit besprochen habe und sich nur eine kleine Majorität für die Vorlage fand. Es sei klar, daß die Anlage bedeutende Kosten verursache. Jede Anlage müsse heute vermieden werden, die nicht unbedingt nötig sei. Das treffe bei dieser Vorlage zu. Er habe deshalb dagegen gestimmt, wenn er auch nicht verkennen wolle, daß der Friedhof eine schöne Erholungsstätte würde. 30 Bänke sollen Aufstellung finden. Herr Kupperschlag stimmt dem Vorredner zu. Man solle an die Kriegslasten und an die dunkle Zukunft denken. Die Kosten auf Anleihe zu nehmen, sei falsch, die Pumpwirtschaft müsse einmal aufhören. Herr Strelinski erklärt, ein Teil seiner Fraktion könne der Vorlage nicht zustimmen, weil in der Vorlage eine Klassifizierung liege. Die Reichen könnten sich die besten Plätze aussuchen, darum solle aber auch der Besitz die Kosten tragen. Immerhin müsse etwas für die Volksgesundheit getan werden, und diese Anlage entspreche dem. Das Geld sei nicht hinausgeworfen, um so mehr, als der Bürgermeister und der Architekt erklärten, daß die Stadt an diesem Projekt Verluste nicht habe. Im Finanzausschuß habe man bewirkt, daß die Reihengräber billiger abgegeben werden. Gegen den Antrag des Bürgermeisters, die Mittel durch vorläufige Anleihe zu decken, wendet sich Herr Kupperschlag, der beantragt, die in der letzten Sitzung dem Volksbildungsausschuß überwiesenen Sparkassen-Ueberschüsse in Höhe von 151 000 Mark für diese Anlage zu verwenden. Der Herr Bürgermeister bedauert, daß der demokratische Stadtverordnete Kupperschlag einen solchen Antrag stellt, von dem er erwartet hätte, daß er als Demokrat recht viel für die Volksbildung übrig habe. Der Friedhof erfordere keine endgültige Ausgaben, sondern bringe endgültige Einnahmen. 200 000 Mark würden einkommen. Die Kosten betragen dagegen nur 150 000 Mark, Verluste könnten nicht eintreten. Herr Hußmann bemerkt, daß der neue Teil in 7 Jahren belegt sein würde. Herr Kupperschlag wendet sich gegen den Bürgermeister. Er sei immer für die Volksbildung, man müsse aber die schwere Zeit berücksichtigen. Wo Sparen die Losung sein müsse, würden ungeheure Summen ausgeworfen. Herr Strelinski ist mit Herrn Kupperschlag dafür, daß 100 000 Mark dem Volksbildungsfonds entnommen und für die Friedhofsanlage Verwendung finden. Der Ansicht des Bürgermeisters könne er nicht beipflichten, wonach die Zinsen voll gedeckt würden und keine Verluste entständen. Die Ausgaben für Bildungszwecke müßten sich in bestimmten Grenzen bewegen. Herr Ebbinghaus ist dafür, die ganze Kostensumme dem Volksbildungsfonds zu entnehmen. Dem stimmt dann auch der Herr Bürgermeister bei. Beschlossen wurde, die Kosten für den Friedhof durch vorläufige Anleihe aus dem Volksbildungsfonds zu decken.

Die Elektrisierung des Schlachthofes.

Am 27. Januar brannte auf der Gasanstalt ein Kessel durch, die Kosten für einen neuen Kessel mit 110 000 Mark wurden kürzlich bewilligt. Jetzt bekommt die Sache eine neue Wendung durch den Vorschlag des Schlachthofdirektors Dr. Meyer, einen Kessel auf dem Schlachthofe auszubauen, diesem dem Gaswerk zuzuführen und den Schlachthof zu elektrisieren. Nach einem Gutachten der Herren Direktor Beckmann, Lünen und Ingenieur Kötter, Hagen beschloß der Betriebsausschuß, den Kessel auszubauen und den Schlachthof mit Elektrizität zu versehen. Nach dem Gutachten kommt die Stadt bei diesem Verfahren finanziell besser davon. In der Debatte wird bekannt, daß auch das elektrische Licht auf dem Schlachthof eingeführt werden soll, teilweise aber auch bemängelt, daß für die Direktor-Wohnung solches vorgesehen ist. Bedenken wurden laut gegen den Ausbau des Kessels, wenn an dem noch verbleibenden Brühkessel Schaden entstände. Dagegen wurde bedeutet, daß man aushilfsweise Lokomobilen benutzen könne. Der Herr Bürgermeister erklärt, daß die vorgebrachten Bedenken sämtlich in der Sitzung des Betriebsausschusses vorgebracht und von den Sachverständigen zerstreut wurden. Nach allem Für und Wider sei die neue Lösung die günstigere. Der Magistrat ist dem Beschluß des Betriebsausschusses auf Elektrisierung des Schlachthofes und Ausbau des Kessels beigetreten. Die bereits für die Gasanstalt bewilligten Mittel sollen entsprechende Verwendung finden. Die Stadtverordneten stimmen dem zu.

Die Nebenhaushaltspläne

sind in den in Frage kommenden Kommissionen eingehend durchberaten. Der Finanzausschuß und der Vorsteher selbst haben dieselben geprüft und gestrichen, wo gestrichen werden konnte. Mit der Festsetzung erklären sich die Stadtverordneten einverstanden.

Die einzelnen Etats schließen in Einnahme und Ausgabe wie folgt ab:

Armenkasse 237 500 (43 100 Mark im Vorjahre, städtischer Zuschuß 210 500 Mark); Schulverbandskasse 401 900 Mk., (370 200 städt. Zuschuß 204 100 Mk., (354 000 Mark im Vorjahre); Stipendienfondskasse 2800 Mark; Mädchenschulklasse 125 100 Mk., (55 800 Mk.), städt. Zuschuß 83 100 Mk., (31 300 Mark); Gaswerkskasse 860 300 Mark, (678 700 Mk.); Wasserwerkskasse 536 900 Mk., (223 220 Mk.); Elektrizitätswerkskasse 210 000 Mark; Schlachthofkasse 156 100 Mk., (69 200 Mk.); Volksbildungskasse 11 200 Mk., (3020 Mk.); Friedhofskasse 52 800 Mk., städtischer Zuschuß 39 700 Mk.; Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene 168 293 Mark, städt. Zuschuß 10 700 Mark. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

Ein Beschluß des Krankenhaus-Kuratoriums gesteht dem Dr. med. Kunsemüller die Nachfolgerschaft im Krankenhause zu, falls er 10 Jahre lang als Krankenhausarzt hier bleibt. Dagegen wenden die Stadtverordneten und der Magistrat nichts ein.

Herr Bürgermeister Dr. Wiesner erstattet darauf den Verwaltungsbericht für 1920, auf den wir noch näher zurückkommen.

Nachtragsumlage für 1920.

Nach einer Vorlage des Rechnungsamtes sind in 1920 etatsmäßig 274 400 Mark mehr aus-

---

Vom Wege ab.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

Und es war, als ströme wirklich etwas wie Friede aus diesem hohen, stillen Raum, den mystisches Dämmer erfüllte, auf sie herab. Am Hochaltar wurde Segen abgehalten. Kerzen strahlten wie Sterne aus Weihrauchwolken. Beter knieten auf den Fliesen und füllten die geschnitzten Chorstühle. Da und dort leuchteten vergoldete Rahmen, bunte alte Bilder oder weiße Marmorstatuen auf Grabdenkmälern auf.

Getragener Gesang, von leisem Orgelspiel begleitet, durchzog geheimnisvoll den weiten Raum und die Juwelen eines Muttergottesbildes, vor dem eine Schar Beter kniete, leuchteten aus dem Halbdunkel.

Irene atmete tief auf und blickte traumverloren um sich. Ach ja — hier war man wie vor der Welt entrückt. Hier war Frieden. Und das Wort: Wer mühselig und beladen ist, der komme zu mir!" hatte wohl einen tiefen, beglückenden Sinn . . .

Sie hatte lange nicht gebetet. Nun drängte sie plötzlich etwas, sich hinzuwerfen in den Staub, wie all die andern Beter ringsum, um den Jammer ihres Herzens auszubreiten vor Gott.

Leise trat Irene in eines der stillen Seitenschiffe. Ein alter Flügelaltar, ein Sarkophag aus rotem Marmor, in den dunklen Kirchenstühlen nur ein paar vereinzelte Menschen war alles, was man hier sah. Musik und Gesang drangen nur leise herüber.

Irene hatte sich ganz vorne in eine leere Bank gekniet und den Kopf tief auf die Hände gesenkt.

Aber die weihevolle Ruhe ringsum wurde bald gestört durch Geflüster und Kichern. Einmal tönte sogar ein nur mühsam gedämpftes Lachen an Irenes Ohr. Unwillig blickte sie sich um. In einer der letzten Bankreihen saß ein junges Pärchen eng aneinandergeschmiegt. Von dem ging die weltliche Fröhlichkeit aus, die so schlecht in diesen Raum paßte.

Irene war empört. Wie durften Liebesleute es wagen, sich hier Stelldichein zu geben? Denn um ein solches handelte es sich offenbar. Sie hatte vorhin deutlich gehört, wie eine Person von links und die andre kurz danach aus dem Hauptschiff kam. Danach hatte das Geflüster begonnen.

„Pst!" riet jemand laut. Das Getuschel verstummte für einen Moment, setzte aber dann unbekümmert wieder ein. Irene erhob sich, um zu gehen. An weitere Andacht war unter diesen Umständen ja nicht zu denken.

Im Hinausgehen streifte ihr Blick das Pärchen und da blieb sie plötzlich wie angewurzelt mitten auf ihrem Weg stehen.

Das war ja — nein, es konnte nicht sein: Der Mann, der neben Stella Ricardim saß, ihre Hand verstohlen in der seinen haltend, war doch nicht Roland . . .

Und doch: sie, Stella, war es bestimmt! Dieses rosige, strahlende Gesicht mit den blauen Kinderaugen und der Fülle rötlich-braunen Gelocks um die niedrige weiße Stirn hatte sich mit unauslöschlicher Deutlichkeit in Irenes Gedächtnis eingegraben.

Wie auf ein Phantom starrte sie jetzt zu ihr hinüber. Stella, die einen großen Veilchenstrauß in der Hand hielt und damit sowie mit ihren Augen ein kokett verliebtes Spiel trieb, merkte nichts. Aber der Mann an ihrer Seite, obwohl kaum weniger vertieft in die geflüsterte Unterhaltung als Stella, mußte sich durch dies stumme Anstarren irgendwie irritiert fühlen, denn er blickte plötzlich scharf und ungeduldig auf Irene, als wollte er sagen: Nun, was soll dies lästige Beobachten bedeuten?

Irene fuhr zusammen und schritt hastig weiter dem Ausgang zu.

Nein. Es war nicht Roland. Dieses hübsche, glattrasierte Gesicht mit den feurigen Augen und den markanten Zügen war ihr gänzlich fremd.

Aber was um's Himmelswillen sollte dies alles bedeuten? Es war doch gar nicht möglich, daß Stella Roland betrog? Sie liebte ihn ja. Und er hatte ihr alles geopfert — äußerlich die Menschen, die ihm nahestanden — innerlich sein besseres Ich . . .

Nein, all das mußte anders zusammenhängen . . .

Verwirrt stand Irene vor ihrem Auto. Der Chauffeur, der sie vorhin in den Dom eintreten sah, hatte es an den Ausgang gelenkt und erwartete nun die weiteren Befehle seiner Herrin.

„Nach Hause!" sagte Irene mechanisch und stieg beklommen ein.

Eine dumpfe, heiße Angst, die ihr wie Blei in allen Gliedern lag, machte sie unfähig, klar zu denken.

XIX.

Herr Ricardini hatte seinen großen Tag. Während seine Damen noch schliefen, war er mit der Köchin von Laden zu Laden gegangen, um allerlei Herrlichkeiten für die Weihnachtstafel am Abend zu beschaffen.

Diese Weihnachtstafel nämlich, die ebenso exquisit in bezug auf innere Qualität als auf äußere Dekoration sein mußte, sollte seine Ueberraschung für den „verehrten Schwiegersohn" bilden. Es war freilich ein Geschenk, das aus Rolands eigener Tasche bezahlt wurde, aber „die Aufmerksamkeit ist doch die Hauptsache", meinte Ricardini und: „Er soll auch einmal sehen, was ich kann."

Daß jede Anspielung auf seine Tafeldeckervergangenheit Roland immer unsäglich peinlich berührte, merkte Vater Ricardini nie.

Nun stand er, eine weiße Latzschürze über dem fleckigen Hausanzug, in der Küche und brachte die kürzlich neu eingestandene Köchin zur Verzweiflung durch seinen Redestrom und die erdschenhafte Geschwindigkeit, mit der er Fische schuppte, Gemüse zurichtete, Pastetchen buk, einem Aal die Haut abzog, Gardinetto arrangierte und Sträußchen band, um die Tafel damit zu zieren. Das flog nun alles so durcheinander.

„Ich wette, er ist auch einmal Koch gewesen", flüsterte die Köchin dem Stubenmädchen zu, die ihrerseits in Verzweiflung über die „Gnädige" war. Denn alle Minuten schrillte die Klingel und Madame war unermüdlich in Wünschen.

Bald galt es dies zu holen, bald jenes, bald rasch und heimlich einen Brief hinab in den Postkasten zu tragen.

„Daneben soll man noch in der Garderobe alles instand setzen", brummte das Stubenmädchen. „Ueberall sind Knöpfe abgerissen, in den teuersten Schlafröcken Fettflecke. Kein Stück Leibwäsche ist ganz, aber Spitzen und Stickerei hängt an jedem dran. Die Junge ist genau so . . . na, überhaupt, Rest, wir haben's uns gegeben mit dieser Blamage! Wenn der Herr Baron nicht wäre und nicht gerade Weihnachten . . . aber gleich nach dem Fest kündige ich!"

Frau Olga lag inzwischen in ihrem Zimmer — es war das, welches früher Mrs. Pratt bewohnt hatte, rauchte eine Zigarette nach der andern und las unbekümmert um den Trubel im Haus ihren französischen Roman.

Weihnachten! Bah — es wäre viel netter gewesen, man hätte den Sums daheim gelassen und wäre auf den Semmering gefahren. Das war doch Mode jetzt. Dort hätte man die vornehme Welt getroffen, das Hotel würde den Weihnachtsbaum geliefert haben, und man hätte sich wenigstens amüsiert. Aber natürlich, dieser hochnäsige Baron konnte ohne seine deutsche Sentimentalität nicht leben . . .

Aehnliches dachte Stella, die drüben im Salon malerisch hingegossen in einem Fauteuil lag und Roland zusah, wie er Kerzchen, Silberschmuck und Bonbons an die große Tanne hängte, die inmitten des Zimmers stand.

Allerdings hatte Stella Gründe, sich nicht gerade in ein Semmeringhotel zu wünschen. Aber es gab ja in Wien genug saisonable Restaurants, wo man vorzüglich gespeist hätte und . . . . interessante Begegnungen nicht ausgeschlossen gewesen wären . . .

Da war z. B. das Grabenrestaurant, wo gewisse Leute in einer gewissen traulichen Ecke, die für Künstler reserviert war, ihre Abende zubrachten. Schon mehrmals hatte Stella Roland unauffällig gerade nach diesem Restaurant dirigiert, und es war dann jedesmal furchtbar nett und aufregend gewesen. Freilich, die letzten Male schien Roland etwas gemerkt zu haben . . .

Als Stella jetzt wieder an dies und manches andre dachte, genoß sie im Geist noch einmal den prickelnden Reiz dieser Stunden. Es war doch schön, ein Weib zu sein und so viel Macht über Männerherzen zu besitzen! Mama hatte ganz recht: In der Liebe und in der Macht, die sie verlieh, bestand das Glück der Frau: alles andre, was sie sich früher darüber eingebildet hatte, war Unsinn.

Sie lachte jetzt im stillen über das bekümmerte Ideal, das sie einst gehabt. Sprechlehrerin: Wie albern! Aber es war das eben ein unklares Suchen gewesen, wie manches andre.

Nun lag dies alles so weitenfern hinter ihr und die Zukunft war wie ein spannender Roman, dessen Ende noch niemand kannte . . .

(Forts. folgt.)

gegeben und 170 000 Mark mehr eingenommen worden. Es bleib ein Fehlbetrag von 104 400 Mark über, der durch eine Nachtragsforderung von den Realsteuern gedeckt werden soll. Und zwar sollen 300% der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer nacherhoben werden = 104 600 Mark. Finanz-Ausschuß und Magistrat haben dem zugestimmt und die Stadtverordneten schließen sich an.

Der Festausschuß für den Wohlfahrtstag ladet die städtischen Körperschaften und den Wohlfahrtsausschuß zur Teilnahme an dem Wohlfahrtstag ein. Dieselben werden gebeten, zu der Begrüßungsfeier am 12. Juni auf dem Marktplatz zu erscheinen. Herr Eggert bittet alle, vollzählig zu erscheinen. Hunderte seien tätig nach dem Grundsatz, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ein wahres Volksfest müsse es werden. Wer Liebe säet, wird das Fest sei einmal geplant und werde auch durchgeführt. Jeder muß sich die Teilnahme zur Pflicht machen, wenn er es mit seinen Ansichten vereinbaren zu können glaubt. Vom sozialen Standpunkt kann er dem Stadtv. Eggert nicht zustimmen, durch Bettelpfennige und Vergnügungen dürfe man Not und Leid nicht lindern wollen. Dafür müßten die Gemeinden ausreichende Mittel bereitstellen.

Die Besetzung der Stadtrentmeisterstelle gibt nochmals Anlaß zu ausgiebiger Debatte. Die Stadtverordneten hatten einige Mitglieder beauftragt, zu versuchen, den gewählten Herrn Reinhold in die Stelle zu bekommen, wogegen sich bekanntlich das Fürsorgeamt unter Hinweis auf das Unterbringungsgesetz erhebt. Herr Kupperschlag gibt den Bericht über die Tätigkeit der Kommission. Von einer Reise zum Fürsorgeamt nach Berlin hat man abgesehen, weil man noch nicht alle Mittel erschöpft glaubte. Insbesondere berief man sich darauf, daß Vorstandsbeamte dem Unterbringungsgesetz nicht unterliegen und zu diesen Vorstandsbeamten zählt man den Stadtrentmeister. Bei der Regierung in Arnsberg wurde den Herren Strelinski und Kupperschlag bedeutet, daß Vorstandsbeamte nur Magistratsmitglieder seien. Stehe klar und deutlich in den Ausführungsbestimmungen. Herr Dr. Wiesner erklärt auf einen Vorwurf, daß er die Ausführungsbestimmungen bekannt gemacht und herausgegeben habe. Das wird von mehreren Stadtverordneten bestritten, die s. Zt. dargelegte Ansicht habe man für eine persönliche des Bürgermeisters halten müssen. Herr Kupperschlag erklärte weiter, der Rentmeister müsse ein guter Finanzberater sein, Finanzpläne aufstellen und finanztechnische Gutachten abgeben können. Diese Voraussetzungen seien bei Herrn Reinhold vorhanden und deshalb habe man diesen auf den Schild gehoben und gewählt. Die Kommission schlage nun vor, die Rechnungsamtsstelle um 1—2 Gruppen zu heben, um das Fürsorgeamt besser für die Wünsche der Stadt zu gewinnen. Die Besetzung der Rechnungsamtsstelle wolle man dann dem Fürsorgeamt anbieten. Herr Dr. Wiesner betont, daß die Ausführungen des Herrn Kupperschlag die beste Rechtfertigung für seine oft dargelegte Auffassung seien. Mehr Vertrauen möge man ihm schenken. Er tritt warm dafür ein, Herrn Reinhold aufzubessern, umsomehr, da dieser in kürzester Zeit die Prüfung ablege. Er schlägt vor, Herrn Stadtbaumeister Kemna in den Magistrat zu wählen und Herrn Reinhold als besoldetes Magistratsmitglied. Dadurch würden auch die s. Zt. geäußerten Bedenken der Verschiebung der parteipolitischen Machtverhältnisse im Magistrat behoben.

Herr Ebbinghaus weist darauf hin, daß der Bürgermeister in dem Schreiben an das Fürsorgeamt vermerkte: „Entgegen der Ansicht des unterzeichneten Bürgermeisters haben die Stadtverordneten einen hiesigen Beamten, den Rechnungsamtsvorsteher Reinhold gewählt". Diese Mitteilung trage nicht zur Hebung des Vertrauens, das der Bürgermeister müsse, bei. Der Herr Bürgermeister bestätigt durch Vorlesung die Richtigkeit obiger Angaben und bekennt, daß er Herrn Strelinski sämtliche Akten mit den Ausführungsbestimmungen zustellen ließ. Von letzterem wird dieses bestritten, die Ausführungsbestimmungen habe er nicht erhalten. Auch er habe den Eindruck gewonnen, daß die Auffassung von den Vorstandsbeamten eine persönliche Ansicht des Bürgermeisters sei. Er bleibe dabei, daß von Anfang an ein Verschulden der Verwaltung bei der Anmeldung der Stelle vorliege. Nicht aus parteipolitischen Gesichtspunkten, sondern weil ein Finanzmann im Magistrat fehlt, wer er für den Vorschlag des Bürgermeisters, Herrn Reinhold in den Magistrat zu wählen, desgleichen Herrn Stadtbaumeister Kemna. Redner stellt den Antrag, die Rechnungsamtsstelle um 3 Gruppen in Gruppe 9 zu heben. Herr Knert ist dafür, nach Ablegung der Prüfung Herrn Reinhold um 1 Stufe aufzubessern, nicht aber um 3 Stufen und Herr Müller spricht darauf hin, welche Unruhe eine solche Aufbesserung in städt. Beamtenkreisen hervorrufen würde. Herr Bürgermeister macht darauf aufmerksam, daß diese Aufbesserung nur 3000 Mark ausmache und daß dieses eine Würdigung der Stelle sein solle. Zum Schluß wird darüber abgestimmt, ob eine Kommission nach Berlin zum Fürsorgeamt fahren und zur Ermöglichung des Stellen-Austausches die Rechnungsamtsstelle um 2 oder 3 Stufen gehoben werden soll. Dieser Antrag wird mit 10 zu 10 Stimmen abgelehnt. Nun wird sicherlich die Rentmeisterstelle vom Fürsorgeamt besetzt werden. Nicht schlüssig werden konnte man sich über die Bildung einer Kommission, die die Angebote der fürsorgeberechtigten prüfen soll.

Der letzte Punkt betr. Bericht über die Eingemeindungsverhandlungen wurde der vorgerückten Zeit wegen vertagt.

Herr Krieger hält es für seine Pflicht, auf die unbedingt nötige Sparsamkeit hinzuweisen. Auf dem Edelkirchenhof habe die Stadt kürzlich unzweckmäßig mehrere Karren Bausand fahren lassen und Herr Strelinski stellt eine Presse-Mitteilung richtig, dahingehend, daß die Stadtverordneten beschlossen, auf dem Schlachthof an Schlachtgebühren für Großvieh 30 Pfg. das Pfund (nicht 40 Pfg.) und für Kleinvieh 20 Pfg. (nicht 30 Pfg.) zu erheben.

* *

Kamen, 1. Juni. **(Verschiedenes.)** Der § 323 Z. P. O. bestimmt, daß beim Eintritt wesentlichen Aenderungen der Verhältnisse, die im Falle einer Verurteilung zukünftig fällig werdenden wiederkehrenden Leistungen (Renten) für die Bemessung der Leistungen maßgebend sind, jeder Teil berechtigt ist, im Wege der Klage eine entsprechende Abänderung des Urteils zu verlangen. Auf Grund dieser Bestimmung hat der Arbeiter B. gegen die Firma B. & Co. in Düsseldorf Klage auf Erhöhung seiner Rentenbezüge erhoben. Der Kläger hatte im Jahre 1910 vor einem Neubau der Beklagten einen Unfall erlitten. Auf seine Schadenersatzklage war die Beklagte zur Zahlung einer jährlichen Rente von 474 Mark verurteilt worden. — Das Landgericht Düsseldorf hat der Klage soweit stattgegeben, als es die Beklagte verurteilte, neben der Jahresrente von 474 Mk. noch eine vierteljährliche Rente von 842 Mark zu zahlen. Auch hiermit gab sich der Kläger nicht zufrieden und erzielte durch das Oberlandesgericht Düsseldorf Erhöhung der Rente auf 1217 Mark für das Jahr 1918, und vom 1. Januar 1919 ab auf 2717 Mk. im Vierteljahr. Den letzteren Satz billigt es dem Kläger aber nur bis zum 31. Dezember 1921 zu. Das Oberlandesgericht geht dabon aus, daß als wesentliche Veränderung im Sinne des § 323 Z. P. O. das Steigen der Arbeitslöhne und die Fortdauer des Erwerbsunfähigkeit des Klägers (im Gegensatz zu der Annahme des früheren Urteils, es sei eine Besserung zu erwarten) anzusehen seien. Die von der Beklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist ohne Erfolg geblieben und vom Reichsgericht mit der Begründung zurückgewiesen worden, daß das Oberlandesgericht ohne Rechtsirrtum die Rente bis zum Ende des Jahres 1921 unter Zugrundelegung eines Jahresarbeitsverdienstes von 12 000 Mark festgesetzt habe. (Aktenzeichen: VI. 344/20. — 17. 2. 21.)

(Zur Neuregelung der Milchversorgung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Beigeordneten Siegler fand am Montag abend um 8 Uhr in der Wirtschaft Kümper am Rathaus eine Besprechung über die Neuregelung der Milchversorgung nach Aufhebung der Zwangswirtschaft statt. Es hatten sich Landwirte und Milchhändler aus Kamen und Umgegend in stattlicher Anzahl sowie die Mitglieder der Milchkommission eingefunden. Herr Rektor Siegler schilderte an Hand der Bestimmungen die neugeschaffene Lage auf dem Milch- und Buttermarkt nach dem 1. Juni ds. Js.. Nach den neuergangenen Verordnungen werden die bisherigen Bestimmungen über die Bewirtschaftung, Erfassung, Verteilung und Preisbemessung von Milch, Butter und Käse mit dem 1. Juni ds. Js. außer Kraft gesetzt. Den Kuhhaltern und Molkereien ist somit die freie Verfügung über die Verwendung und Verwertung der Milch zurückgegeben. Diese freie Verfügung darf nur zur Sicherung der Milchlieferungsbeziehungen nach Maßgabe des § 9 der Verordnung vom 30. April ds. Js. und nur durch Anordnung des zuständigen Oberpräsidenten eingeschränkt werden. Die Oberpräsidenten haben, um den natürlichen Ausgleich von Angebot und Nachfrage nicht zu hindern, von ihren Befugnissen nur Gebrauch zu machen, wenn der Bedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung im Sinne der bisherigen Bestimmungen ernstlich gefährdet sein würde. Die Gefährdung liegt vor, wenn es nicht gelungen ist, in ausreichendem Maße Milchlieferungsverträge abzuschließen, insbesondere wenn die Molkerei oder der landwirtschaftliche Betrieb mit mehr als 100 Liter Tagesleistung sich weigert, einen Lieferungsvertrag mit einem für ihren bisherigen Empfangsort absatzberechtigten Empfänger über eine, der bisherigen Lieferung entsprechende Menge zu einem der Marktlage entsprechenden Preise abzuschließen. Die Molkerei oder der lieferungsberechtigte Betrieb hat zwar die freie Wahl zwischen verschiedenen für den bisherigen Empfangsort absatzberechtigten Empfängern, sie dürfen die Milch jedoch nicht nach anderen Empfangsorten verkaufen. Die Milch muß also auch nach dem 1. Juni nach den bisherigen Empfangsorten geliefert werden. Zur Vermeidung behördlicher Anordnungen liegt es im allseitigen Interesse, die Milchversorgung zwischen den bisherigen Lieferungsstellen und den bisherigen Empfangsorten durch sofort abzuschließende Lieferungsverträge für die Zeit nach dem 1. Juni sicherzustellen. Damit nicht ein wilder Milchhandel eintritt, ist bestimmt worden, daß der Milchhandel der Konzessionspflicht unterliegt. Die Milchhändler müssen also um die Erteilung der Erlaubnis bei denjenigen Ortspolizeibehörden einkommen, in deren Bezirk sie den Milchhandel betreiben. Für die Händler des Stadtbezirkes Kamen werden die Anträge auf dem Lebensmittelamt — Markt 4, Zimmer 2 — fertiggestellt. Eine längere Aussprache erfolgte über die zukünftige Preisbemessung. Es muß lobend hervorgehoben werden, daß die anwesenden Landwirte sich im Gegensatz zu manchem ihrer Berufsgenossen anderer Orte mit einem geringen Aufschlag zufrieden gaben. Es wurde beschlossen, vom 1. Juni ab im Kleinhandel einen Preis von 2,30 Mark je Liter zu erheben. Die Milchhändler versprachen, darauf zu halten, daß der Milchpreis sich im Juni d. J. für Kamen und Umgegend nicht über diesen Preis hinaus erhebt. Für den Abschluß von Lieferungsverträgen bestand keine Neigung.

(Einsätze der Technischen Nothilfe zur Unterstützung der Feuerwehr.) Die Technische Nothilfe setzt werktätige Hilfe jedem Vernichtungsbrande entgegen. So hat sie sich auch stets hilfsbereit gezeigt, wenn es galt, Gemeinden vor drohenden Elementargefahren zu schützen. Auch im April haben zwei Ortsgruppen der Technischen Nothilfe zur Unterstützung der Feuerwehr wertvolle Dienste leisten können. Da wurde einesmals am 13. April die Ortsgruppe Stadenhagen der Technischen Nothilfe alarmiert, weil ein Waldbrand in der Nähe außerordentlichen Umfang anzunehmen drohte. Nach dreistündiger anstrengender Arbeit der freiw. Feuerwehr sowie der Mitglieder der Technischen Nothilfe gelang es, einen großen, breiten Graben um die Brandstelle aufzuweisen und so das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Von den Nothelfern wurde bei diesem Hilfswerk leider ein Nothelfer verletzt. — Auch in Süddeutschland hatte die Technische Nothilfe bei einem Großfeuer in Regensburg einzusetzen. Ihre Mitwirkung in der Bekämpfung dieses Brandes wurde durch eine öffentliche Danksagung anerkannt.

(Unglaubliche Kirschenpreise haben wir zu erwarten. Die Tatsache, daß die Nachtfröste die Kirschenblüte nicht unbeträchtlich geschädigt hat, veranlaßt die Händler bei den jetzt stattfindenden Kirschenverpachtungen unglaubliche Preise zu bieten, so daß die Selbstkosten für das Pfund Kirschen auf etwa 3 Mark zu stehen kommen. Ein einziges Dorf im Unstruttal heimste 80 000 Mark Kirschengelder ein. Der Jubel darüber war so groß, daß die Gemeinde einen Freiball veranstaltete. — Ein Gegenstück dazu bietet die Ueberschwemmung der Großstädte mit Spargel. Dort wird infolgedessen das beliebte Gemüse verhältnismäßig billig verkauft, während die Hausfrauen in der Provinz ein Drittel bis zur Hälfte mehr zu bezahlen hat.

Methler, 1. Juni. Diebe statteten in der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. den Stallungen des Pfarrers Bruch hierselbst einen Besuch ab. Sie durchbrachen ein Fachwerk und gelangten so in einen Stall, der aber leer war. Das Kleinvieh war erst vor einigen Tagen vorher in einen anderen Stall untergebracht worden. — Es ist wohl anzunehmen, daß es sich um dieselben Raubgesellen handelt, die im vergangenen Jahre dem Pfarrer ein Schwein abschlachteten und mitnahmen.

*

Großes Turnfest in Heil.

Heil, 1. Juni. Wir erhalten über das Turnfest nachträglich folgenden Bericht: Unsere sonst so stille Gemeinde hatte am Sonntag, den 22. Mai, einen großen Tag. Ueberall waren frohe Menschen geschäftig gewesen, blumengeschmückte Ehrenpforten zu bauen; galt es doch, die auswärtigen Turner zu begrüßen. Wohl mußten die Festteilnehmer einen tüchtigen Marsch mitmachen; aber das ließ sich leider nicht ändern, denn einmal liegt unsere Gemeinde sehr zerstreut und dann wollten alle Gemeindeglieder den Turnern zeigen, wie groß hier das Interesse an der edlen deutschen Turnerei ist. Schon um 5 Uhr morgens war Leben da. Ueberall ertönte der Weckruf und forderte die jugendlichen Kämpen in die Schranken. Gegen 10 Uhr begannen die ersten Wettkämpfe. Mittags folgte der Festzug und im Anschluß daran hielt Lehrer Schnell eine kurze Ansprache, in der er die auswärtigen Turner begrüßte und ihnen für ihr Erscheinen dankte. Der Kampf, so führte er aus, werde hart werden; aber je schwerer der Kampf, desto größer die Ehre. Die meisten werden abends den wohlverdienten Lohn erhalten. Aber auch die weniger Glücklichen sollen nicht verzagen. Im Kampf lernt man seine Schwächen kennen und weiß, wo man angreifen muß. Sie sollen sich unsern allverehrten Turnvater Jahn zum Vorbild nehmen, der auch durch Kampf zum Sieg ging. In den nun folgenden Kämpfen gingen folgende Vereine und Turner als Sieger hervor: Ringen: Ehrenpreis: Veith, „Turnklub"-Altenbögge; 1. Preis: Walle, Beckinghausen; 2. Preis: Büttmann; Streckenlaufen: 1. Preis: Wittecke, „Arminius"-Bönen; 2. Preis: Grau, „Deutsche Eiche"-Hamm; Straßenschmuck: Ehrenpreis: Theod. Meckenbrauck; Dreikampf für Jugendliche unter 18 Jahren: 1. Preis: Schulze-Kramer, „Eintracht"-Stockum; 2. Preis: Horn, „Eichengrün"-Kamen; 3. Preis: Voigt, „Deutsche Eiche"-Hamm; 4. Preis: Quellenberg, „Eichengrün"-Kamen; 5. Preis: Diedrichs, Königsborn; 6. Preis: Gabrias, „Einigkeit"-Ahlen; 7. Preis: Pfeifer, „Kaiserkrone"-Kamen; 8. Preis: Hentlis, „Deutsche Eiche"-Hamm; 9. Preis: Backhus, „Kaiserkrone"-Kamen; 10. Eickhoff, „Eintracht"-Overberge; Stellung der meisten Mannschaften: Ehrenpreis: „Deutsche Treue"-Beckinghausen; 1. Preis: „Zur Linde"-Oberaden; Pyramiden-Aufmarsch: Ehrenpreis: „Eichengrün"-Kamen; 1. Preis: „Turnklub"-Rünthe; Reigen-Aufmarsch: Ehrenpreis: „Deutsche Treue"-Beckinghausen; 1. Preis: „Deutsche Eiche"-Weddinghofen; 2. Preis: „Zur Linde"-Oberaden; 3. Preis: „Kolonie"-Königsborn; Festzug: Ehrenpreis: „Westfalia"-Werne; 1. Preis: „Jahn"-Bergkamen; 2. Preis: „Jahn"-Königsborn; 3. Preis: „Germania"-Südkamen; 4. Preis: „Deutsche Eiche"-Hamm; Reck: Ehrenpreis: Berke, „Kaiserkrone"-Kamen; 1. Preis: Deitz, „Kaiserkrone"-Kamen; 2. Preis: Dising; Barren: Ehrenpreis: „Deutsche Eiche"-Hamm; 1. Preis: Kriegs, „Deutsche Eiche"-Hamm; 2. Preis: Borghardt, „Eintracht"-Kamen; Springen: Ehrenpreis: Lavalkowski, „Kolonie"-Königsborn; 1. Preis: Runte II, „Kaiserkrone"-Kamen; 2. Preis: Wille, „Zur Linde"-Oberaden; Stemmen: Ehrenpreis: Schürping, „Westfalia"-Werne; 1. Preis: Reimann, „Westfalia"-Werne; 2. Preis: Nönnemann, „Turnklub"-Rünthe; Steinstoßen: Ehrenpreis: Gillmeister, „Eichengrün"-Kamen.

*

Dortmund, 31. Mai. **(Verschiedenes.)** Zum Direktor der Oberrealschule in Dortmund, um deren Besetzung durch einen evangelischen oder katholischen Bewerber längere Auseinandersetzungen stattfanden, hat der Magistrat den evangelischen Studienrat Ketsker aus Hannover gewählt. — Der Klavierhändler Franz Reinelt wurde vom Wuchergericht zu 2000 Mark Geldstrafe und Einziehung des mit 900 Mark angenommenen übermäßigen Gewinnes verurteilt. Er hatte von einem Fremden eine wertvolle Geige für 90 Mark gekauft, die ihm für 1300 Mark angeboten war und diese Geige mit 1300 Mark ausgezeichnet im Schaufenster ausgestellt. Als der Fremde wieder nach Dortmund kam, sah er die Geige mit der Preisauszeichnung und erstattete Anzeige.

** **Bielefeld**, 31. Mai. **(Waffenfund.)** Auf Grund einer Anzeige nahmen am Sonnabend Beamte der Erfassungsabteilung Münster eine Durchsuchung des Mausoleums Stockkemper, der Grabstätte der in Tarenhausen bei Halle in Westfalen wohnenden Familie des Grafen Korff-Schmising vor. Sie entdeckten unter dem Dach 750 Gewehre, 10 leichte und 6 schwere Maschinengewehre, sowie 34 Kisten mit Munition. Der Fund wurde von der Bielefelder Schutzpolizei nach Bielefeld gebracht. Graf Korff-Schmising erkläre, daß er von den verborgenen Waffen nichts wisse.

(TU) **Köln**, 30. Mai. **(Eine Schwindlerbande verhaftet.)** Der Kölnischen Kriminalpolizei gelang es, eine Schwindlerbande von vier Personen festzunehmen, die längere Zeit hindurch darauf ausgegangen war, in Privathäusern hohe Geldbeträge zu beschlagnahmen, indem sie sich als Kriminalbeamte ausgaben. Bei einem Rentner gelang es ihnen, 24 000 Mark zu erbeuten, in einem anderen Hause 185 000. Der Führer der Bande war ein englischer Deserteur, der schwere Strafen erlitten hat und aus dem Heere ausgestoßen worden ist.

Köln, 31. Mai. **Acht vermummte Räuber** überfielen in der vergangenen Nacht die Bahnhofswirtschaft in Wesselberg bei Köln. Mehrere Räuber bedrohten die Bewohner mit Revolvern, während die anderen etwa 40 000 Mark sowie Wertgegenstände raubten. Die Täter sind entkommen.

Der bayerische Gesandte nach München gereist.

(TU) **Berlin**, 31. Mai. Der bayerische Gesandte in Berlin, Pregel, ist gestern von dort nach München gereist, um der bayerischen Regierung den Standpunkt der Reichsregierung mitzuteilen. Es muß im Laufe des heutigen Tages eine Einigung zwischen der bayerischen und der Reichsregierung erzielt werden, da noch heute die Liste der aufzulösenden Selbstschutzorganisationen dem General Nollet überreicht werden soll. Die Reichsregierung will es wegen der Passivität der bayerischen Regierung in der Einwohnerwehrfrage unter keinen Umständen zu einer Besetzung des Ruhrgebietes kommen lassen. Reichskanzler Dr. Wirth wird in seiner Reichstagsrede am 1. Juni neben der Reparationsfrage und der oberschlesischen Frage auch die Entwaffnungsfrage behandeln und wie die Nationalzeitung hört, ausdrücklich erklären, daß die von der Entente gestellten Nachsätze des Ultimatums pflichtgemäß erfüllt werden müssen und auch erfüllt werden.

Einen Schritt vorwärts.

(TU) **London**, 31. Mai. In hiesigen politischen Kreisen drückt man seine Genugtuung aus über die Mitteilung, daß die englischen Vorschläge über die polnische Kontrolle in Oberschlesien von Frankreich teilweise angenommen worden sind. Die Beratung über die Frage der Aufforderung an die deutschen und polnischen Truppen, sich nach den Kontrollgebieten zu begeben, die unbestreitbar deutsch oder polnisch sind, ist von Frankreich verschoben worden. Man fühlt, daß man einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen ist und hofft zuversichtlich, daß Frankreich schließlich doch die Wichtigkeit einer vollkommenen Annahme der englischen Vorschläge einsehen werde.

Kampfmüdigkeit bei den oberschlesischen Polen.

(TU) **Breslau**, 31. Mai. Nach polnischen Nachrichten haben die Insurgenten beim Kampfe um den Annaberg etwa 2000 Mann Verluste gehabt. Die Lage in den Städten verschlechtert sich infolge der mangelnden Lebensmittelzufuhr von Tag zu Tag. Bei den polnischen Truppen macht sich neuerdings eine große Kampfmüdigkeit bemerkbar, die oberschlesischen Polen wollen nicht mehr kämpfen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Bergkamen, 1. Juni. Die Auslassung des Herrn Müller in Nr. 104 der Zeitung kann ich, da sonst niemand dazu das Wort nimmt, nicht ganz unwidersprochen lassen. Ich sehe in der Eingemeindung mit Kamen, unter der Beobachtung, wie wir sie bis jetzt faktisch erleben mußten, keinen idealen Schritt zur Selbstverwaltung, wenigstens nicht für die Gemeinde Bergkamen. Die Begründungen sprechen eine zu deutliche Sprache dafür, daß wir nur das Mittel zum Zweck für die Stadtgemeinde Kamen sein sollen. Das war schon deutliche genug ausgedrückt in dem ersten anregenden Artikel „Einigkeit macht stark", noch deutlicher aber hat es der erste Beamte von Kamen zu erkennen gegeben auf den gewünschten informierenden Bescheid, daß die Kommune Bergkamen keinen kommunalen Grundbesitz hat, mit den Worten: Dann werden wohl die Kamener Stadtväter kein Interesse an der Eingemeindung haben! Das ist doch deutlich, nicht wahr? Bei dieser Gelegenheit ist doch die Frage am Platze: Welche Gemeinde hat den Wunsch auf Eingemeindung zuerst ausgesprochen? Nicht die Gemeinde Bergkamen, die, wie Herr Müller meint, aus Finanznöten Schutzsuchen zurückgestellt habe. Wenn solches geschehen ist, so ist doch zu bedenken, daß eben jede Gemeinde ihren eigenen Entwicklungsgang hat und der unserer Gemeindee ist vielleicht etwas sprunghafter als der Kamens. Doch Herr Müller macht uns ja auch keine Vorwürfe der Nachlässigkeit und ich will nur auf solche Umstände hinweisen. Ebenso sieht es mit den übrigen Kulturaufgaben aus. Auch wir brauchen uns unseres Ortes nicht zu schämen und wenn eben noch Wünsche da sind, an Zurückverenkungen leiden auch unsere Gemeindebürger nicht, Wünsche werden erfüllt, soweit es die Finanzen gestatten. Ich glaube, daß Bergkamen, soweit das Soll und Haben in Frage kommt, kein Versteckspiel nötig hat. Freilich Institute, wie sie Kamen besitzt, haben wir nicht, und wenn wir einmal ein solches, wie z. B. das Krankenhaus, in Anspruch nehmen müssen, so braucht man uns deswegen durchaus nicht zuvor an den Puls fühlen, um unsere Lebenskraft oder Widerstandsfähigkeit zu prüfen. Doch ich bin weit davon entfernt, die Kamener Stadtväter für solche Peinlichkeiten verantwortlich zu machen. Aber solche Aergernisse sind nicht einladend, sprechen nicht vom guten Freund und Nachbar, der uns ehelichen will. Wir denken auch gar nicht an die Eingemeindung aus dem Grunde, um in den Genuß der Kamener Schöpfungen zu gelangen. Die Bedürfnisse Kamens sind aber auch ganz bestimmt andere wie die unserer Gemeinde. Doch alles, was Herr Müller anzieht, zu besprechen, dürfte hier zu weit führen. Wir erkennen alles Großzügige, alles Schöpferische an, was Kamen sich leistete, aber es muß auch gesagt sein, es gibt auch Bürger in Bergkamen, die das Schritthalten mit der Zeit als etwas Gesundes ansehen. Den Gemeinsamkeitsgedanken pflegen ist jetzt schon gesund und was aus sich herauswächst ist gesund und hat Berechtigung. Die Frage kann nicht gelöst werden, wie das Ei des Columbus oder gar, wie Alexander den gordischen Knoten löste. Indessen werden die Gemeindevertreter noch dazu Stellung nehmen und warten, bis Kamen auch seine Vermögensverhältnisse offen legt. Ich selbst bin kein grundsätzlicher Gegner solcher Gedanken, habe aber manchen phantastischen Gedanken auf die Seite gelegt und möchte gern den Tatsachen Rechnung tragen. Betont sei noch, daß ich hier nur meine Meinung zum Ausdruck bringe.

Franz Pohl.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 1. Juni. **„Der fidele Bauer"** in Kamen im Saale des Herrn Reinhold, „Schützenhof". Die langersehnte Operette „Der fidele Bauer" wird nunmehr am Sonntag, den 5. Juni von der hier allseitig beliebten Ersten Westf. Opern- und Operetten-Gesellschaft aus Münster im Saale des „Schützenhofes" aufgeführt werden. Diese Operette ist wohl eine der populärsten Operetten der Gegenwart, weshalb selbige auch stets auf dem Repertoir der einzelnen Bühnen zu finden ist. Die Musik, welche der beliebte und bekannte Operetten-Komponist Leo Fall geschrieben hat, dürfte wohl einem jeden bekannt sein und wollen wir hier nur einige Musiknummern anführen wie z. B.: „Und ich trag mein' Zipfelhaube", Heinerle-Duett: „Heinerle, Heinerle, hab' kein Geld", „Der Infantrist, der Artillerist, der Kavallerist", „Jeder trägt sein Pinkerl", „Ist man auch ein Bauer, Bauer, Bauer" usw. Die Handlung der Operette ist eine äußerst feine und teilweise sehr humorvolle. Die Direktion hat insbesondere Wert gelegt auf eine erstklassige Rollenbesetzung. So sind z. B. in den Hauptpartien beschäftigt Frl. Miesi Haak-Steinhart, Herr Lorenz Mädler, Herr Arries usw. Für ein gutes Orchester ist ebenfalls bestens gesorgt worden. Wir sind gewiß, daß die Direktion mit der Aufführung dieser Operette einen guten Erfolg haben wird und möchten wir einen regen Besuch dieser sehr populären Operette nur sehr empfehlen. Der Kartenvorverkauf findet statt in den Zigarrengeschäften des Herrn Goris, Bahnhofstraße und Weststraße, Sperrsitzkarten dagegen nur im Geschäfte in der Weststraße. Preise der Plätze sowie alles Nähere durch Inserate und Plakate ersichtlich.

10 000 Personen

beschäftigt Deutschlands größte Gummifabrik. Nur die große Beliebtheit der Continental-Erzeugnisse im In- und Ausland brachte dies zuwege. Fahr

Continental Pneumatik

Man färbe daheim nur mit echten **Brauns**'schen **Stofffarben** und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. 2 von **Wilhelm Brauns**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Quedlinburg a. H.** 1947

Ganz Dortmund spricht davon!!

Auf Teilzahlung gegen geringe Abzahlung

erhalten Sie

Schlafzimmer, Küchen	200, 500, 800 Mark Anzahlung
Kleiderschränke, Küchenbuffets, Vertikows	100 Mark Anzahlung
Plüsch- und Ledersofas, Chaiselongues	100 Mark Anzahlung
Bettstellen, Schreibtische, Pfeilerspiegel	100 Mark Anzahlung
Eimerschränke, Waschkommoden, Tische u. Stühle	50 Mark Anzahlung
Korbsessel, Korbsesseltische, Nachtkonsole . . .	25 Mark Anzahlung

Anzahlung kann auch abgezahlt werden.

Ueberzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit!
———— Kein Laden, nur Lager, daher billig! ————

Dortmunder Möbelheim :-: Dortmund

Gutenbergstrasse Nr. 58, im Hofe der Wagenfabrik Beukelmann. 2258

Heute morgen 7,30 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Bittner

im Alter von 20 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Overberge, Methler Länen, und Schlesien, den 31. Mai 1921.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Juni, nachmittags ½ 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt. p2594

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner unvergeßlichen Frau. unserer guten Mutter und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen herzlichen Dank. 2590

Familie Gerhard Schäper.

Kamen, den 31. Mai 1921.

Empfehle kräftige

Kürbispflanzen,
pikierten Knollen-Sellerie,
Tomatenpflanzen,
diverse Sommerblumen,
auch für Balkonkasten gut geeignet.

Gärtnerei Westerich.

Den geehrten Damen von Bergkamen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich eine

Schneiderei

für feine

Damen-Garderobe

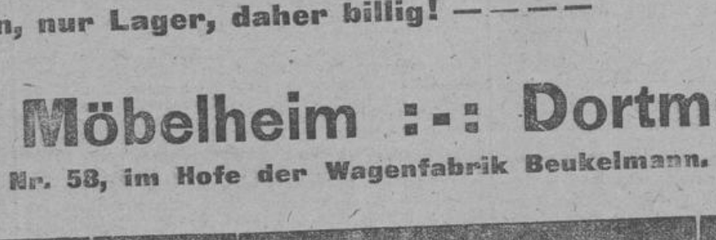
anfange. 2589

Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

2579 **Frau Heinr. Ebbinghaus,**
Zeppelinstraße 218.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 77

Sämtl. Schreibutensilien
Schreib- und Kopiertinte
Stempelfarbe
Tusche
In allen Farben.
Stempelkissen
vorrätig in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.



ZIGARETTEN
40 und 50 Pfg. **MALZMANN**

Allein-Engros-Vertrieb für hiesigen Bezirk zu Original-Fabrikpreisen:

Hans Dolle
Tabakfabrikate-Großhandlung
Anruf Nr. 2. KAMEN Markt 16.

Kaufe jeden Posten 2588
Blumentöpfe.
Gärtnerei Westerich

Betten-Lager
Spezialität:
Oberbetten, Kissen, Matratzen
zu billigsten Preisen bei reeller Bedienung.
Grote & Co.,
Unna, Wasserstr. 19.
Näheres zu erfahren
Möbelhaus Hagemeier, Kamen. 2565

Husten Atemnot Verschleimung
Allen Leidenden schreibe ich gern umsonst, womit ich mich vom schweren Lungenleiden 2596 selbst befreite.
Frau Maruhn, Stettin Oberwiek 7.
Rückmarke erwünscht.

Ein ostfriesisches 2568
Milchschaf
mit Wolle zu verkaufen.
Methler, Dorf 49.

Habe noch einen Posten
Runkeln
sowie prima
Speisekartoffeln
auf meinem Lager.
Peter Kamp
Bahnhofstraße 23
2587 Telefon 265.

Ein ordentliches, sauberes 2582
Mädchen
für meinen Haushalt sofort gesucht.
Frau Direktor Krieger,
Dortmund,
Leipzigerstr. 10.

Schulentlassenes
Mädchen
für morgens oder nachmittags gesucht. 2572
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Junges Mädchen,
14—16 Jahre, f. leichte Arbeiten in meiner Wäscherei sofort gesucht, ferner ein 2586
Kindermädchen
für nachmittags.
E. Wette,
Bahnhofstraße.

Für unsere Buch- und Schreibwarenhandlung
suchen wir ein
Lehrmädchen
Nur junge Mädchen mit guten Schulzeugnissen wollen sich melden.
Kamener Zeitung
G. m. b. H.
Kamen, Weststr 10.

14—15 jähriges
Mädchen
gesucht. 2562
Näh. in der Geschst.

Gras-Verkauf
Hilfingsmühle.
Freitag, d. 3. Juni, nachm. 4 Uhr, läßt Herr Otto Storkebaum in **Altenmethler** den
1. Grasschnitt
von 4 Morgen in seiner Wiese, in der Nähe der Hilfingsmühle, gegenüber der Schulze-Velmedeschen Ziegelei, nummernweise öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.
Kaiserau, den 31. Mai 1921.
Friedr. Brüninghaus,
Auktionator.

Grasverkauf
Methler-Paschheide.
Freitag, den 3. Juni, nachm. 5 Uhr läßt Frau Ww. Schulze-Altenmethler den 1. Grasschnitt in der Paschwiese in bekannter Weise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen. Zusammenkunft bei der Wirtschaft **Lehmhaus,** resp. an Ort und Stelle. 2584
Kaiserau, 31. 5. 1921.
Frdr. Brünninghaus
Auktionator.

Verkauf Kamen!
Donnerstag, den 2. d. Mts., morgens 9 Uhr, verkaufen Unterzeichnete im Auktionslokale des Wirts L. Rieder am Markt hier folgende Gegenstände als: 2581
1 Damen-, 1 Herrenfahrrad, 8 Rohr-2 Binsenstühle, 1 Kinderstuhl, 2 Bilder, 1 Zither, 1 Kleid, 1 Herrenrock usw.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Kamen.
Reinhard, Gerdts,
Aukt.

Suche zum sofortigen Eintritt ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tücht.
Mädchen
gegen hohen Lohn und gute Verpflegung. 2577
J. Kadden, Kamen.

Suche Stellung
beim Landwirt, 15 Jahre alt, war 1. Jahr beim Landwirt. 2567
Willi Losch
Bergkamen,
Hohenzollernstr. 144.

Bauführer sucht
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension in Kamen oder Umgegend für sofort. p2573
Näheres in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Café Schneider
Bahnhofstraße 34. — Telephon 279.

Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Angenehmer Aufenthalt. — Zum Ausschank gelangen nur erstklassige Weine und Liköre (Bols Liköre). Täglich Eis. Eiskaffee — Eis — Schokolade. 612

Bestellungen auf Torten und Eis werden zu allen Festlichkeiten prompt und pünktlich ausgeführt.

Conditorei.

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Wir haben ab Lager abzugeben

1 Drehstrommotor 6 P. S. neu
220/380 V. 1450 Touren,
1 Drehstrommotor 5 P. S. gebr.
220/380 V. 1450 Touren,
1 Drehstrommotor 3 P. S. gebr.
220/380 V. 1450 Touren.

Die Motore werden billigst abgegeben und sind die gebrauchten Maschinen besonders preiswert.

Gebr. Sander,
Dortmund, Missundestr. 12. Tel. 2507.

Keine Wanze mehr!!
nur mit Mortin zu erzielen. Erfolg verblüffend, mehrjährige Garantie. Riecht nicht, 1878 macht keine Flecken Fl. 6.50 Mk.
Drogerie W. Klinkmann, Weststrasse 1.

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- u. Kleider-L. Brut (Nissl.), Flöhe bei Menschen u. Tier. **„Kampolda",** pat. gesch. Mittel. Wunden unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Pack. von der **Ungez.**
Läuse
Vertilg.-Anstalt Essen. Für 3 Personen ausreichend. Obiges Mittel empfiehlt Friseur **H. Grosser,** Westfr. 45 a.

Kukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen.
Millionenfach bewährt. Schachtel M. 3.-
In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Germania-Drogerie H. Jacobi. 531

Geschäftsbücher

in großer Auswahl vorrätig, empfiehlt die

Tagebücher,
Kassabücher,
Hauptbücher,
Kopierbücher usw.,

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Westfstraße 10.

Junger 2585
Schneidergehülfe
für sofort gesucht.
Schneidermeister
Fritz Bergmann,
Niederaden.

---

2 Brüder suchen sofort
Kost u. Logis
Näheres in der Geschäftsstelle. 2578

Eine reinrassige
Schäferhündin
preiswert zu verkaufen.
Bergkamen,
Zeppelinstr. 218.

Siegellack
in guter Qualität
:: empfiehlt ::
Buchhandlung der Kamener Zeitung.